

Die Tellmonumente von Altdorf

Autor(en): **Stadler-Planzer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **160 (2007)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Tellmonumente von Altdorf

Hans Stadler-Planzer

Das Bildnis Wilhelm Tells hat sich weltweit an das von Richard Kissling geschaffene Telldenkmäl auf dem Rathausplatz in Altdorf geheftet. Allein, das Monument von 1895 ist nur eines unter mehreren Tellmonumenten im Urner Hauptflecken. Die folgenden Ausführungen sind eine knappe Ikonografie der öffentlichen Telldenkmäler Altdorfs.

Die Urschweizer Befreiungstradition und im besonderen Wilhelm Tell als wichtigster Urner Exponent derselben finden im Hauptflecken schon früh den ihnen gebührenden, würdigen Platz. Das alte, für das Jahr 1512 nachgewiesene Tellenspiel ist nicht das früheste, aber ein besonders sprechendes Zeugnis dafür. Ständig gegenwärtig und eindrücklich sichtbar für alle, insbesondere auch für die zahlreichen Reisenden vom und zum Gotthard, wurde Tell mit dem ersten Telldenkmäl, welches die Altdorfer 1583 auf dem Tellenbrunnen, am Ort, wo der Schütze seinen Meisterschuss getan haben soll, errichtet. Es wurde 1786 ersetzt, ist aber glücklicherweise bildlich überliefert auf dem Fresko am Türmli von Altdorf. (Abb. 1)

Eindringlicher und reichhaltiger veranschaulicht ist die Befreiungsgeschichte in den Fresken am Türmli, die der Urner Maler Karl Leonz Püntener 1694 schuf. Das Türmli, ursprünglich ein Wohnturm aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, kam

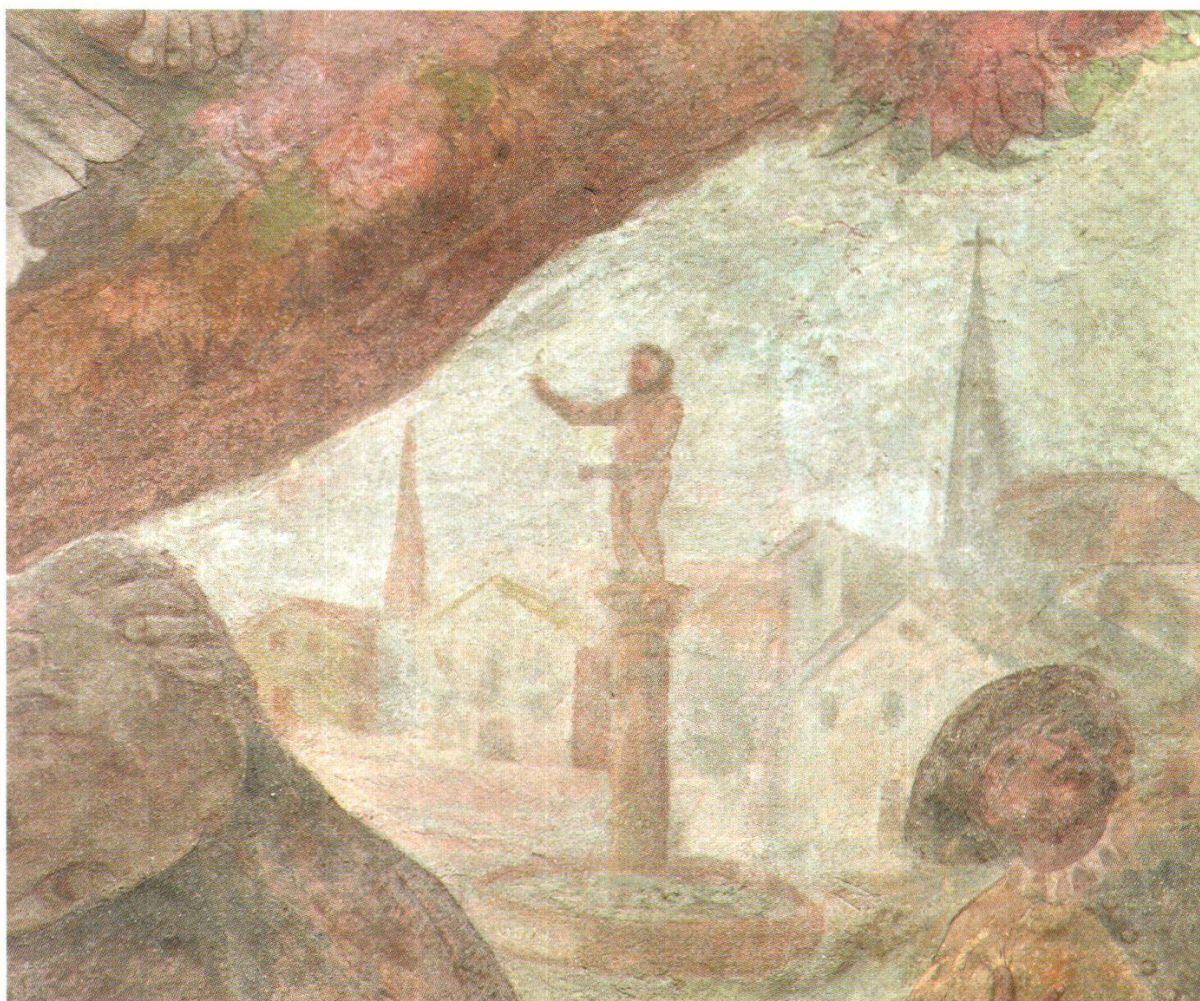


Abb. 1: Das Telldenkmäl von Altdorf von 1583. Ausschnitt aus dem Fresko von Karl Leonz Püntener am Türmli in Altdorf von 1694. Foto: Hans Stadler.



Abb. 2: Das Fresko von Karl Leonz Püntener von 1694 am Türmli in Altdorf. Foto: Hans Stadler.

1517 ins Eigentum des Landes Uri. In Nachahmung vieler bekannter Vorbilder, in den Städten Italiens etwa, aber auch nördlich der Alpen, in Luzern beispielsweise, baute der Stand Uri neben dem Rathaus, das 1508 am heutigen Standort belegt ist, einen imponierenden Turm. Rathaus und Turm gehören zusammen

und sind die beiden repräsentativen Bauten des Landes mitten in Altdorf. Hier wurde 1694 die Tellsgeschichte dargestellt. Das Fresko, eingerahmt von zwei Atlanten und einem von üppigen Blumen bekrönten Triumphbogen, erzählt in vier Szenen die Tellsgeschichte. Unten rechts schwören die drei ersten Eidgenossen aus den Urständen, Walter Fürst aus Uri, Werner Stauffacher aus Schwyz und Arnold von Melchtal aus Unterwalden, in ihren Ländern für den Befreiungsplan zu werben und Mitverschworene aufs Rütli zu führen. Unten links ist der Rütlichswur dargestellt: Eine Gruppe Männer in den Farben der Urschweizer Länder beschwören den Befreiungsplan, der in der Dreikönigsnacht 1307 zur Vertreibung der Landvögte und zum Burgenbruch führt. In der Bildmitte schreitet Wilhelm Tell achtlos am Gesslerhut, der auf einer hohen Stange aufgerichtet ist und von einem Reisigen bewacht wird, vorbei. Die unten anschliessende Szene zeigt den Apfelschuss: Tell hat eben den Apfel auf dem Haupt seines Sohnes Walter durchgeschossen, der Landvogt Gessler wohnt dem Geschehen bei, Gesicht und Haltung sind von Erstaunen geprägt. Im Hintergrund erblickt man die Silhouette von Altdorf. Besonders hervorgehoben auf hoher Brunnensäule ist das erste Telldenkmäl von 1583.

Die Bildgeschichte ist mit Bedacht auf die Südfront des Türmlis angebracht. Wer durch die Schmiedgasse das Dorf betritt, kann das Bild betrachten und sich in seine Botschaft vertiefen. Es erzählt die Hauptszenen der Befreiungstradition, und ebenso ist das Fresko eine Botschaft des Geschichts- und Staatsverständnisses der Urner Obrigkeit. Das Püntenergemälde hat sich bis heute gut erhalten, es ist das älteste noch sichtbare öffentliche Mahnmäl Tells an repräsentativem Ort und verdient besondere Beachtung. (Abb. 2)

Weil die Statue auf dem Brunnen seit 1583 unansehnlich geworden war, liess das Land 1786 durch den Schwyzer Bildhauer Joseph Benedikt Curiger ein neues Denkmäl schaffen. Dieser Tell mit Knabe Walter, ein schlichtes, volksnahes Standbild, ist aus dem Urschweizer Kunstschaffen hervorgegangen und hat bis heute seine überzeugende Ausdruckskraft bewahrt. (Abb. 3)

Doch auch das von Curiger geschaffene Denkmäl musste weichen. Glücklicherweise fand es auf dem Kirchplatz von Bürglen, unweit der dortigen Tellskapelle, einen neuen, überzeugenden Standort. Denn 1861 kam an seine Stelle die Tellstatue aus Gips, die Hans Conrad Siegfried für das eidgenössische Schützenfest in Zürich geschaffen hatte, und welche von der Zürcher Schützengesellschaft dem Kanton Uri geschenkt worden war. Doch der triumphierende, federngeschmückte Held wollte den Urnern nicht lange gefallen, nicht allein, weil er ganz und gar nicht ihre Sprache redete, sondern auch, weil er nur aus Gips war, die Unbill der Witterung liess in bald unansehnlich werden. (Abb. 4)

So kam es, dass die Urner Regierung die Initiative für ein neues Telldenkmäl ergriff. Erste Sondierungen datieren von 1885. Der entscheidende Beschluss wurde 1888 gefasst. Eigentlich hätte das Monument der künstlerische Beitrag Uris zum nationalen Jubiläum der sechshundertjährigen Eidgenossenschaft von 1891 werden sollen. Doch Planung und Ausführung dauerten länger, und die Enthüllung fand deshalb erst 1895 statt. Es ist also wichtig festzuhalten, dass das neue Telldenkmäl aus dem Geist um 1891 hervorging, als die Schweizer Nation sich die



*Abb. 3: Das Tellden-
mal von Joseph Bene-
dikt Curiger von 1786,
heute auf dem Kirch-
platz in Bürglen. Foto:
Hans Stadler.*



Abb. 4: Das Telldenkmäl von Hans Conrad Siegfried von 1860 in der Tellsgasse von Altdorf. Illustration aus Iten, Karl: Aber den rechten Wilhelm haben wir, Altdorf 1995, S. 95, Staatsarchiv Uri.



Abb. 5: Das Telldenkmal von Richard Kissling von 1895 vor dem Türmli in Altdorf. Foto: Hans Stadler.



Abb. 6: Teilzeichnung von Heinrich Danioth von 1953. Illustration aus Danioth, Heinrich: Die Geschichte von Wilhelm Tell in Bildern, Altdorf 1968.

Urschweizer Befreiungstradition aneignete und national überhöhte. So ist es verständlich, dass der Bund das Vorhaben mit Subventionen förderte, und dass die eidgenössische Kunstkommission ein massgebendes Wort mitredete. Aus einem Wettbewerb ging der Zürcher Bildhauer Richard Kissling als Sieger hervor. Er wollte als Hintergrund die Heimat Tells, Bürglen mit dem Schächental, abgebildet haben. Diesen Auftrag erhielt der Basler Kunstmaler Hans Sandreuter. Tell mit seinem Sohn Walter schreitet, vom Schächental herkommend, nach Altdorf hinunter. Vater und Sohn sind im Zwiegespräch, der Sohn neugierig vertrauensvoll, der Vater kraftstrotzend selbstsicher. Vielleicht dachte Kissling an die Szene in Schillers Telldrama, als Walter, nachdem er all die Nachteile erfahren hat, die dem scheinbar so vorteilhaften Flachland anhaften, bemerkt:

«Vater, es wird mir eng im weiten Land;
Da wohn' ich lieber unter den Lawinen.»

Auf einer Bronzeplatte lesen wir das Schillerzitat: «Erzählen wird man von dem Schützen Tell, so lang die Berge steh'n auf ihrem Grunde.» Und auf dem Sockel, unter dem Schweizer und Urner Wappen, stehen die beiden Jahrzahlen: 1307 – 1895. Die Jahrzahl 1307 zeigt, dass damals bei den Urnern die Tschudi'sche Überlieferung der Befreiung der Urschweiz von Habsburgs Vögten im Jahre 1307 noch Gültigkeit hatte. (Abb. 5)

Das Telldenkmäl von Richard Kissling ist Ausdruck des nationalen Kunstsinnens aus der Zeit um 1891. Seine Monumentalität beeindruckte damals und machte es rasch zur Tell-Ikone schlechthin. Doch die künstlerische Auseinandersetzung mit Tell und die Vertiefung in sein Wesen beschritten bald neue Wege. Viele Kunstschaefende nach Kissling verliehen dem Urner und Schweizer Freiheitshelden ein neues Gesicht. Ich möchte einzig den Urner Kunstmaler Heinrich Danioth (1896-1953) erwähnen. Als junger Maler wirkte er 1925 mit an der Ausschmückung des neu erbauten Tellspielhauses. Am bekanntesten wurde das ausdrucksstarke Gemälde «Fundamentum» am Bundesbriefarchiv in Schwyz, mit dem sich der Künstler auseinandersetzte mit den geistigen Grundlagen des Staates. Aus gleichem Motiv heraus, doch nun konzentriert auf die Gestalt des Urner Helden, entwarf Danioth 1953 eine Bilderfolge zum Thema «Wilhelm Tell». Dieser Danioth'sche Tell, gedrückt und geängstigt zwar, doch entschlossen und zur Tat bereit, spricht uns heute eher an. Der Held wächst aus der Bestimmung des Menschen zur Verantwortung hervor. (Abb. 6)

Denn was hier der Befreiungstradition ihre Zeitlosigkeit verlieh, war nicht die Kraftmeierei nationaler Kunst, sondern ihr tiefer geistiger Gehalt, wie ihn wachsame Menschen ahnen. Er bewegt das Urner Volk alle Generationen wieder. Deshalb kann in Altdorf Schillers Telldrama seit 1899 immer wieder und jedes Mal mit grossem Erfolg aufgeführt werden.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Hans Stadler-Planzer
Freiherrenstrasse 20
6468 Attinghausen

LITERATUR

- Danioth, Heinrich, Die Geschichte von Wilhelm Tell in Bildern, hrsg. vom Danioth-Ring, Altdorf 1968.
- Stadler-Planzer, Hans, Landammann und Ständerat Gustav Muheim (1851-1917) von Altdorf, Altdorf 1973.
- Heinrich Danioth, eine Monografie in 3 Bänden, Zürich 1973.
- Iten, Karl, Aber den rechten Wilhelm haben wir. Die Geschichte des Altdorfer Telldenkmals, Altdorf 1995.
- Gasser, Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band I.II: Altdorf, 2. Teil, Bern 2004.